

regel ihre im Geist des hl. Benedikt gesammelten spirituellen Erfahrungen. Damit engt sie nicht ein, sondern will dem Leser Räume für eigene geistliche Suchbewegungen eröffnen. Die Autorin hat hier ein „geistliches Lesebuch“ vorgelegt, das auf seine Weise für die nach einem „geist-lichen“ Leben suchenden Menschen von heute sehr anregend sein kann. Es lädt dazu ein, sich vom „alten Text“ zu eigenen geistlichen Erfahrungen anleiten zu lassen bzw. im Licht der Erfahrungen des hl. Benedikt die eigenen Erfahrungen zur Sprache zu bringen und zu deuten.

Reinhard Gesing SDB

Christian Herwartz

Brennende Gegenwart

Exerzitien auf der Straße.

Würzburg: Echter-Verlag, 2011. – 86 S.

(Ignatianische Impulse; Bd. 51).

Schon seit vielen Jahren bietet der Jesuit Christian Herwartz in der Großstadt Berlin und andernorts sogenannte Exerzitien auf der Straße an. Selbst lange Zeit Arbeiterpriester gewesen, lebt er heute in Berlin-Kreuzberg, kümmert sich um Menschen, die an den Rand gedrängt sind, und gibt Exerzitienkurse. In den vielfältigen Angeboten von Exerzitien besticht diese Form durch ihre große Nähe zu den Ausgegrenzten und Randständigen einer Gesellschaft. Dahinter stehen die Erfahrung und die Überzeugung, dass jeder Ort unseres Alltags, und vor allem die Straße als Sinnbild des Unterwegsseins, des Ausgesetztseins, eine Möglichkeit bietet, dem Geist Gottes zu begegnen. Die geistlichen Übungen nach Ignatius leben von solcher Schulung der Aufmerksamkeit, im genauen Wahrnehmen der eigenen Seelenbewegungen und im konkreten Zugehen auf Menschen, die (oft unfreiwillig) total anders leben und doch Brüder und Schwestern sind. „Jeder Mensch geht seinen eigenen Weg im Hunger nach Einheit mit sich selbst und anderen.“ (S. 7) In dem vorliegenden Büchlein verbindet Herwartz drei Grundimpulse mit erläuternden Texten und dazu entsprechenden Erfahrungsberichten von Exerzitanten, die sich auf ein solches Abenteuer eingelassen haben. Nicht umsonst steht in der Mitte das „Brennen“ des Dornbuschs als Sinnbild für die eigene Sehnsucht, die Sehnsucht Gottes nach dem Menschen, der Blick auf das brennende Leben der Welt. Es fordert eine ganze Portion Mut, sich auf diese Straßen



ISBN 978-3-429-03428-3.
EUR 7.90.

der Großstadt einzulassen, sich anfragen und herausfordern zu lassen. Dazu braucht es die Tugenden des Schweigens, des Hörens, des wachen Schauens, es braucht die Wahrnehmung der eigenen Widerstände und Vorurteile, das Vertrauen, dass Gott mir in den Erfahrungen selbst entgegenkommt. Tieferer Sinn all der Übungen ist es, „sich bereitzumachen, Christus als Straße im eigenen Leben zu entdecken.“ (S. 12) Als bemerkenswerte Wegweisung stellt Herwartz den Text Lk 10,1-11, Jesu Aussendung seiner Jünger, voran und deutet ihn als Aufforderung, sich von vielem Überflüssigen und Blockierenden frei zu machen, um wirklich offen zu werden für die Gottesspuren in den Hinterhöfen, den Parks und freien Plätzen, den Krankenhäusern und schmutzigen Unterführungen wie in Berlin und in anderen Großstädten Europas. Wer bereit ist, sich für Gott und Mensch entzünden zu lassen, darf erfahren, dass sich die eigene Optik verändert. Herwartz schreibt: „Wahrnehmen des Lebens um und in uns setzt das Schweigen der eigenen schnellen Bewertungen voraus. Wir werden langsamer und finden Freude am Verkosten der Ereignisse; wir wollen ihnen nachspüren, sie ergründen.“ (S. 28)

Zahlreiche Erfahrungsberichte ergänzen die biblisch-spirituellen Impulse des Autors und machen anschaulich, wie überraschend und ungeplant der Geist Gottes sich im Bruder, in der Schwester, in einer Begegnung zu Wort meldet und spürbar werden kann, gerade an Orten, die wir lieber meiden. Damit kann jeder Platz und jede Straße ein Raum der Heiligkeit werden.

„Du bist seit langem der Erste aus der anderen Welt, der uns Penner mit guten Augen angesehen hat“, sagt Dieter zu einem Pfarrer, ohne zu wissen, warum dieser sich am Hamburger Bahnhof aufhält und in der Sonne Döner und Bier verspeist. Das Gespräch hat beide zueinander geführt, und der Exerzitant stellt zu seiner freudigen Überraschung fest: „Der Schreck fuhr mir in die Glieder: Welch ein Glück für mich und diesen Menschen, dass wir so gut geistlich vorbereitet in diesen Tag gegangen sind. Nicht auszudenken, wenn ich an diesem Tag ‚schlechte Augen‘ gehabt hätte – wie an so vielen anderen Tagen des Jahres.“ (S. 77)

Die Schärfung des eigenen Blicks auf sich selbst, auf die Welt und auf Gott in dieser bruchstückhaften Welt ist eine Lektürefrucht dieses kleinen Büchleins. Die Impulse machen Lust, sich selbst auf die Straße zu begeben, wenn nicht in der Großstadt, dann vielleicht vor der eigenen Haustür, um sich auch dort das Wehen des Geistes um die Nase streichen zu lassen und wieder neu die Augen aufzutun. Gottes Geist ist konkret und hat viele Gesichter.

Elisabeth Thérèse Winter